Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 29

Artikel: Alaska : USA-Vorposten im Pazifik

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712277

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wirrung in dem Befehlsmechanismus, den Aufmarschbewegungen und dem Nachschubdienst des Feindes ausgelöst. Durch überraschenden Einsatz von **Luftlandetruppen** wurden im Mai 1940 das Fort Eben Emael, die stärkste Befestigung der belgischen Maasverteidigung und die Festung Holland zu Fall gebracht. Noch überraschender war vielleicht ein Monat zuvor den Briten die Landung deutscher Heereseinheiten vom Wasser und aus der Luft **an der norwegischen Küste** gerade in jenem Augenblick gekommen, als sie sich selber zu einem solchen Unternehmen anschickten.

Erst recht ist der Feldzug in Nordafrika ein Füllhorn von Ueberraschungen geworden. Immer wieder hat Generaloberst Rommel genau das Gegenteil von dem getan, was der Gegner annahm und hat nicht zuletzt damit die Ueberlegenheit an Zahl wettgemacht, auf die seine Gegner ihre Rechnung aufgebaut hatten. Dabei hat Rommel, genau wie seine Kameraden an der Spitze anderer deutscher, italienischer und japanischer Truppeneinheiten, nur das getan, was alle großen Feldherrn seit Jahrhunderten und Jahrtausenden immer taten, was auch in allen Vorschriften zu lesen war: **«Jede Kampfhandlung** muß möglichst auf **Ueberraschung aufgebaut** sein. Sie ist ein ausschlaggebendes Mittel zum Erringen des Erfolges. Sie schafft günstige Gefechtslagen, lähmt die feindliche Gegenwirkung tatsächlich und seelisch, gleicht eigene Unterlegenheit an Zahl und Kampfmitteln aus und spart Verluste.»

Gar viele Mittel gibt es, den Gegner zu überraschen. Nicht genug, ihn über Zeit und Ort eines Angriffs zu überraschen, bei Witterungsverhältnissen, unter denen weniger Kampfgeübte ein Fechten für unmöglich halten, bei Nacht und Nebel, Schneesturm und Gewitterregen über ihn herzufallen, kann man ihn auch durch Einsatz neuartiger Kampfwagen ins Bockshorn jagen. Das erste Auftreten der Tanks im Weltkrieg ist dafür ein überzeugendes Beispiel. Sie verdankten ihren durchschlagenden Erfolg nicht zum geringsten Teil dem Schrecken, den der ungewohnte Anblick ihrer feuerspeienden Stahlkolosse den Grabenbesatzungen einflößte.

Auch Wechsel des Kampfverfahrens kann zu wirksamer Ueberraschung führen. Mit Recht nannte Generaloberst von Seeckt: «das Schema den größten Feind der Soldaten». Voraussetzung für ein Ueberraschungsunternehmen sind die Geheimhaltung seiner Vorbereitung, beste Planung für seine Durchführung, Schnelligkeit im Denken und Handeln während der Tat. «Ein Heerführer ist von 50 000 Neugierigen umgeben, die seine Absichten erraten wollen, und von Feinden, denen an ihrer Ergründung noch weit mehr liegt», warnt der große Preußenkönig und «activité, vivacité, vitesse!» hämmerte Napoleon seinen Generalen immer ins Gewissen.

Was im Großen gilt, gilt auch im Kleinen. Nicht nur der Feldherr, der Führer größerer Truppeneinheiten zieht Nutzen aus der Ueberraschung, sondern auch jeder Truppenführer, ja selbst jeder Einzelkämpfer kann sie sich dienstbar machen: Der Stoßtruppführer, der im Niemandsland über den feindlichen Horchposten herfällt, der Panzerjäger, der durch Weidenbüsche getarnt hinter einer Straßenbiegung schußbereit auf das Anrollen feindlicher Panzer lauert, der Pionier, der auf das Dach des Bunkers springt, um die geballte Ladung durch den Luftschacht in das Innere zu werfen, sie alle hoffen, daß die Ueberraschung ihren Gegner lähmen und ihre Siegesaussichten vergrößern wird. Und sie alle haben den Erfolg für sich.

Alaska: USA-Vorposten im Pazifik

Alaska, diese 1½ Millionen Quadratkilometer große, nördlichste Halbinsel im Pazifik, wurde während langer Zeit selbst von den Amerikanern recht wenig beachtet, und bis vor einigen Monaten war dieses Territorium eigentlich nur als eine kalte Gegend für romantische Pelz- und Goldsucher aus den Büchern Jack Londons bekannt.

Seit jener ersten, historischen «Kaminplauderei» Roosevelts aber ist nun Alaska auch für die amerikanische Oeffentlichkeit zur «unerläßlichen Voraussetzung für Amerikas Sicherheit gegen Osten» — zum wichtigen Bollwerk gegen Japan geworden.

Mit einem Schlage ist heute dieses Gebiet aus seinem langen Dornröschenschlaf erwacht, und heute liegt auch über Alaska ernste Kriegsstimmung. Tatsächlich liegt denn auch der bedeutendste Wert Alaskas in seiner so wichtigen **strategischen Lage.** Im heutigen Kriegsgeschehen sieht Amerika nicht mit Unrecht seine stärkste Garantie einer größtmöglichen Sicherheit der Vereinigten Staaten in der äußerst isolierten Lage ihres Kontinents. Alaska aber ist alles andere als isoliert, denn von Sibirien aus kann man an der engsten Stelle der Beringsee Alaska mit bloßem Auge sehen und vom Cape Prince of Wales kann man ohne große Mühe selbst in einem Paddelboot zum sibirischen Ostkap übersetzen.

Die Aleuten aber sind dasjenige amerikanische Territorium, das dem Boden Japans gefährlich nahe liegt. So wird denn auch heute — im Zuge der großen Verteidigungsmaßnahmen dem **Flugwesen** Alaskas besonders große Aufmerksamkeit geschenkt.

*

Auf der Jagd nach kostbaren Pelzen, fanden Russen auf ihren Streifen durch Sibirien den Weg zu den Inseln der Beringsee und russische Pelzjäger waren es wohl auch, die als erste ihren Fuß auf den Boden Alaskas setzten. Im Jahre 1799 erteilte Zar Paul der «Russisch-Amerikanischen Handels-Gesellschaft» für zwanzig Jahre das alleinige Handelsmonopol und die Oberhoheit über «Russisch-Amerika».

Im Jahre 1867 kaufte dann der amerikanische Staatssekretär Seward das Territorium für den Betrag von 7,2 Millionen von den Russen. Wie vorteilhaft der Kauf dieser «Eiswüste» sich in der Folge dann gestaltete, zeigt, daß der Wert der in Alaska seit 1867 geförderten Mineralien, des Fischfanges und noch anderer Erzeugnisse, auf mehr als 2 037 000 000 Dollar gestiegen ist. Alaskas Reichtum an Pelztieren, an riesigen Lachsbeständen und auch an Metallen war seit langer Zeit bekannt, was aber selbst im Mutterlande Staunen erweckte, war wohl die Tatsache, daß in dieser Eisschranke seit dem Jahre 1935 auch **Ackerbau** betrieben wird.

In diesem Jahre wurde das «Matanuska-Tal» im Südosten des Landes von zweihundert Landwirten und ihren Familien besiedelt, und zum Farmland umgewandelt.

Wie sehr sich dieses Experiment lohnte, bewies, daß der Abgeordnete von Alaska — J. Dimond — im Kongreß erklären konnte: «Nahezu jede Gemüseart, die in den nördlichen Teilen der USA. gedeihen, kann auch in Alaska gepflanzt werden. Wir können Hafer, Gerste, Roggen und Weizen anbauen. Ja, Gemüse erreichen eine größere Fülle und einen bessern Geschmack als das durchschnittliche Gemüse der Vereinigten Staaten. «Wenn auch die Temperatur im Winter bis minus 62 Grad sinkt, sind im Sommer 30 Grad Wärme keine Seltenheit. Experten haben heute berechnet, daß in Alaska neben rund 168 000 qkm **Ackerland** und darüber hinaus wohl 90 000 qkm **Weideland** vorhanden seien. Alaska besitzt heute noch eine Einwohnerzahl von nur 65 000 Menschen — rund 30 000 Weiße, der Rest etwa je zur Hälfte aus Indianern und Eskimos bestehend. **Skandinavien,** d. h. Finnland, Schweden und Norwegen zusammen haben eine Größe von kaum 1 200 000 qkm bei einer Bevölkerung von nahezu 13 Millionen (pro qkm 10,9 Einwohner, Alaska pro qkm 0,04 Einwohner). Allein diese wenigen Zahlen reden für die großen Zukunftsmöglichkeiten dieses Gebietes eine recht beredte Sprache, und Alaska wäre denn auch wohl imstande, einmal 12—15 Millionen Menschen zu ernähren.

Alaska aber kommt heute für das Mutterland eine ganz besondere Bedeutung zu als fast unerschöpfliches **Wirtschaftsreservoir.** Die ungeheuren Nadelwälder des Landes können z. B. den ganzen Papierbedarf der Vereinig-

Die gute 45er Cigarette

für den Schweizer Soldat
Virginia-Mischung

Salat! .. ohni Oel!? — — — Mir hät de Hauptme au g'sait, meh Salat müeß uf de Lade! Ich ha dr „SAIS" telephoniert – Züri 26993 –. Die hät mer e Chorbfläsche voll vo dere neue Salatsoose g'schickt. Ich säg dr: eifach prima!

„Salat-Sauce SAIS" oel- und fettfrei, in Literflaschen und in Korbflaschen à 10 und 20 Kilo kann von den Einheiten direkt bezogen werden, da es sich um ein markenfreies Produkt handelt.

Den Trainingsanzug, wie Ihr seht
trägt man, wenn es zum Training geht.
Im Dienst benützt man ihn auch froh
als Pyjama im rauhen Stroh.
Ob zum Schlafen, ob zum Sport
braucht ihn da und braucht ihn dort
braucht ihn ohne Hinterlist
wo er Euch von Nutzen ist.

Odo Trainings-Anzüge schwere Qualität Fr. 30.—, 6 Punkte. Größe und Brustumfang angeben, wie im Dienstbüchlein eingetragen.

OLTEN *durch die ODO-Turnkleider bekannt*

Verlangen Sie Offerte für Odo-Schlafsäcke, Trainingsanzüge, feldgraue Ohrenkappen, Turnhösli, Slips (verhüten den Wolf), Spielleibchen, Unterhosen, Unterleibchen und Radfahrerschutz Velodo.

VERMOUTH MIRO

Genève

Vve MIRAULT & Cie

RENE PERNOT

Apéritif anisé

Tél. 49451

Färberei und Chem. Waschanstalt SAUM - Herisau

Waschen und bügeln von
UNIFORMEN
Tadellose, prompte Bedienung

20% Rabatt für Militärsachen – Extrapreise für Aufträge von Einheiten

RÜTI

bedeutet Qualität seit 1842

Moderne Webstühle und Webereimaschinen. Revolver-Drehbänke. Sehr leistungsfähige Gießerei

Maschinenfabrik Rüti, vorm. Caspar Honegger A.G., Rüti (Zch)

Accumulatoren-Fabrik Oerlikon

Zürich-Oerlikon

Lausanne **Genève**

ten Staaten auf lange Zeiten decken und die gewaltigen Lachsfänge, die an Ort und Stelle in Konservenfabriken verarbeitet werden, sind berufen, die Sicherheit der Ernährung im Kriegsfalle zu besorgen.

An der Küste der Beringsee liegt auch die Bergmannsstadt Tin City — die Zinnstadt — woselbst die gesamte Zinnproduktion der USA. gefördert wird. Aber auch Kupfer, Antimon und das äußerst wertvolle Platin kommen bereits heute, trotz den noch sehr unsystematisch untersuchten Gebieten, in reichem Maße vor.

Viel wichtiger aber dürften, bei einem kriegerischen Konflikt, die **Oel**vorkommen bei Point Barrow werden, und diese Oelgebiete sind denn auch bereits von der amerikanischen Regierung als «naval reserve» — d. h. als Flottenreserve erklärt worden.

Daß dem Flugwesen heute auf Alaska ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, wurde bereits erklärt.

Bei dem Stand der modernen Flugtechnik erkennen wir denn auch mit Staunen, daß Alaska — das wir nach der Weltkarte irgendwo am «obern Ende der Welt» vermeinten — stark in den Mittelpunkt gerückt ist. Diese Halbinsel liegt in der Tat — wo mit Distanzen von Tausenden von Kilometern gerechnet wird — nahe im Mittelpunkte der bevölkerten Gebiete Europas, Amerikas und Asiens. Deutlicher noch wird diese Feststellung durch die Distanzen einiger der wichtigsten Städte von Alaskas Hauptstadt — Fairbanks — illustriert.

So beträgt z. B. die Entfernung Fairbanks—New-York 5216 km, nach Tokio 5610 km, nach London 6732 km und nach Leningrad 6112 km.

Der Ausbau der «Pan American Airway»- und «Pacific Alaska Airway»-(PAA) Fluglinien von Seattle über Fairbanks und weiter nach Nome, wurde denn auch in einem äußerst gesteigerten Tempo vollzogen.

Marinestützpunkte und Flugbasen sind im Norden aus dem Boden geschossen und lassen erkennen, daß die Vereinigten Staaten gegen jede eventuelle Auseinandersetzung im Pazifik wohl gerüstet sind.

Die ganze Bedeutung der Stärke der Fluglinien aber wird erst klar, wenn wir erkennen, daß Alaska vom Mutterlande aus nur zu Wasser oder durch die Luft erreicht werden kann, daß eine Blockade im Kriegsfalle allein Alaska verhängnisvoll werden könnte, und die größte strategische Schwäche bedeutet.

So ist es denn kein Zufall, daß der Gedanke, eine Straße nach Alaska zu bauen, bereits im letzten Jahrhundert aufkam. Schon Colonel Montevan träumte von einem Weg nach Russisch-Amerika, und wenn auch seine große Idee als unausführbares Phantasieprojekt betrachtet wurde, so scheint heute der Tag nicht mehr ferne, wo dieser alte Traum zur Tatsache werden wird.

Bereits in den Jahren 1929 befaßten sich Handels- und Innenministerium und große Autoklubs mit diesem Projekt, und die von Roosevelt angestrebte angelsächsische Blockbildung wird die Straße noch rascher zur Tatsache werden lassen, denn wenn in friedlichen Zeiten die Summe von 14 Millionen Dollars (ein Kostenvoranschlag der 3600 km langen Straße) eine recht gewichtige Rolle gespielt hätte, dürfte dieser Betrag heute, bei den Riesensummen der amerikanischen Rüstungskredite, keine entscheidende Rolle mehr spielen.

Bereits arbeitet man denn auch schon drei verschiedene Routen aus, wie die neue Straße durch Britisch-Kolumbien angelegt werden könnte.

Alaska dürfte vielleicht jener Flekken Erde sein, dem durch die großen und schweren Wirren dieses Weltkrieges eine neue und große Zukunft erschlossen wird. P. Sch.

Kriegsberichterstatter schreiben...

Bunkersprengung

Die Pionierkompagnie des Leutnants K. liegt an der großen Straße, die nach Sebastopol führt. Hier, im Belbek-Tal, sind die Verteidigungsanlagen des Gegners besonders stark, zahlreich und gut besetzt. Durch ungezählte Minen ist der Talgrund gesperrt. Die Straße selbst ist an vielen Stellen zur Sprengung vorbereitet. Seeminen sind eingebaut. In nahezu uneinnehmbaren Felsstellungen hocken bolschewistische Scharfschützen mit ihren halbautomatischen Zielfernrohrgewehren, befinden sich Mg-Nester und Granatwerfergruppen. Das stärkste Hindernis aber ist ein schwerer Betonbunker, hart an der Straßenbiegung, der mit Maschinengewehren und einer 7,5-cm-Kanone bestückt ist. Er muß genommen werden, will das Pionierbataillon hier vorwärtskommen.

Zehn Mann stark ist der Pionierstoßtrupp des Obergefreiten P., der noch vor Beginn der Morgendämmerung des ...ten Angriffstages zur Wegnahme dieses Bunkers angetreten ist. Der Obergefreite ist der Typ des erprobten draufgängerischen und dabei trotzdem ruhigen und besonnenen Sturmpioniers, seit dreieinhalb Jahren Soldat, im Rußlandfeldzug kurz hintereinander mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet. Leutnant K. weiß, warum er gerade ihn mit der Führung dieses schwierigen Stoßtruppunternehmens betreut.

Pionier B. gehört zum Schartensprengtrupp. Zusammen mit einem Kameraden, dem Obergefreiten H., hat er die Sprengladung auf den Betonbunker zu setzen und zu zünden. Diesen beiden obliegt der entscheidende Teil des gesamten Unternehmens.

Die Dämmerung bricht an, als der Stoßtrupp entlang der Straße vorgeht. Eine Brücke, die noch vor dem Bunker liegt, ist feindfrei. Die Männer stürmen vor. Da, zwanzig Meter sind sie noch vom Bunker entfernt, schlägt ihnen Mg-Feuer entgegen. Der Stoßtruppführer wirft sich zur Seite, blitzschnell den toten Winkel und damit die begrenzte Wirksamkeit des feindlichen Feuers erkennend. Handgranaten treten in Aktion, krepieren vor der Bunkerscharte. Immer stärker werden die Kampfmittel, die der Stoßtrupp anwendet. Eine geballte Ladung, vom Pionier B. geschleudert, detoniert. Drei Bolschewiken haben schon das Weite gesucht. Doch als die Stoßtruppmänner sich dem Bunker nähern, fliegen ihnen Handgranaten entgegen.

Nun ist für Pionier B. der Augenblick des Handelns gekommen. Zusammen mit seinem Kameraden schleppt er die 25 kg schwere Sprengladung zum Bunker. Es gelingt ihm, sie aufzusetzen, er reißt am Zünder. Jetzt sind fünfzehn Sekunden Zeit, sich in Sicherheit zu bringen — vor den Kugeln der Bolschewiken wie auch vor den Wirkungen der eigenen Sprengladung. Es gelingt. Kaltblütig und überlegen, mit unvergleichlichem Mut und Einsatzbereitschaft bis zum letzten hat B. gehandelt.

Wenige Augenblicke, nachdem er in Deckung liegt, zerreißt ein alles übertönender Knall den Gefechtslärm des beginnenden Angriffsmorgens. Die Trommelfelle drohen zu zerreißen. Wie Wasserwogen schlagen die von den Talwänden zurückgeworfenen Schallwellen über den Männern zusammen. Der Bunker ist vernichtet, eingedrückt. Erst später sehen wir, wie die schwere eiserne Bunkertür glatt aus ihrer Verankerung gerissen wurde, wie die Betondecke des Bunkerkolosses eingedrückt ist

Kampf mit der Hölle Nordafrikas

... Hier in Afrika ist nicht nur der bewaffnete Feind ein gefährlicher Gegner, sondern auch das ungewohnte Klima, die völlig andersgearteten Lebensbedingungen, Gefahren, die im Wasser, im Tier und Pflanzenreich verborgen sind und die tropische Krankheiten zeitigen, die äußerst gefahrvoll und langwierig sind. Es ist ein Feind, der in manchen Formen gefährlicher ist als der Gegner in Waffen, der sich zwar nicht um taktische oder strategische Fragen kümmert, aber es doch versteht, ganze Armeen zu schlagen, ihre Kampfkraft zu lähmen und gar zu vernichten.

Darum ist die Sorge für die Gesundheit unserer Truppen in Afrika von ganz entscheidender Bedeutung im Alltag des Wüstenkrieges. Auf Schritt und Tritt werden die Männer von der Gefahr begleitet, im Kampf ebenso wie im alltäglichen Lebensgang. Zur Schlange und zum Skorpion gesellen sich die Ratte und die Flie-